



Attentat auf Kaiser Franz Joseph 1853: Ein ungarischer Schneider sticht auf den Monarchen ein.

Die dunkle Geschichte Wiens

Die umfangreiche Sammlung des Wiener Kriminalmuseums zeigt Wien von seiner dunklen Seite. Sie dokumentiert die Geschichte des Verbrechens und der Wiener Polizei und ist eine Fundgrube für Zeitgeschichte.

Die eigentliche Gründung des Museums geht zurück ins Jahr 1898: Zum 50-jährigen Regierungsjubiläum von Kaiser Franz Josef I. wurde eine Ausstellung organisiert. In einem Pavillon wurden die verschiedenen Bereiche polizeilicher Arbeit gezeigt. Diese Schau stand im Zentrum der Aufmerksamkeit und lockte Millionen von Menschen an.

Der Kaiser war begeistert und beeindruckt, schon wenige Monate später wurde das Statut für die Errichtung eines „k.k. Polizeimuseums“ erlassen. Das erste Provisorium eröffnete 1899 und war in zwei Räumen der Polizeidirektion am Schottenring 11 untergebracht. Der Platz erwies sich als zu klein. 1904 übersiedelte das Museum in das neu errichtete Amtsgebäude Ecke Berggasse/Rossauer Lände (damals Elisabethpromenade). Fünf Säle und ein Vortragssaal waren für das „K.K. Polizeimuseum“ reserviert. Die Sammlung umfasste drei Abteilungen:

- „Kunstobjekte“ – Bilder der Wiener Polizei aus der Sicht von zeitgenössischen Künstlern.
- „Historische Objekte“ – Uniformen, Ausrüstung und Bewaffung aus der Geschichte der Sicherheitswache, alles, was die Vergangenheit der Behörde illustrierte.
- „Kriminelle Sammlung“ – Tatwerkzeuge, Beweisgegenstände, Darstellung zeitgemäßer Hilfsmittel und erkennungsdienstlicher Methoden.

Das Jahr 1938 brachte auch dem Museum eine Wende: die Museumsräume fielen der polizeilichen Umorganisation zum Opfer. Die Bestände wurden verlagert, die Vitrinen zweckentfremdet. Zu Kriegsende fielen Bomben auf das Gebäude, ein großer Teil der Sammlung wurde zerstört.

Fast ein halbes Jahrhundert verging, bevor das Wiener Polizeimuseum wieder entstehen konnte. Angeregt vom damaligen Polizeipräsidenten Dr. Karl

Reidinger übernahm der Vorstand des Büros für Organisation, Rechtsfragen und Dienstaufsicht, Hofrat Mag. Ernst Trybus, den Neuaufbau. Gemeinsam mit Mag. Harald Seyrl wurde ein Konzept erarbeitet. 1984 wurde das „Kriminalpolizeiliche Museum der Bundespolizeidirektion Wien“ im damaligen Journalraum der Wirtschaftspolizei in der Berggasse 31 eröffnet.

Harald Seyrl hatte bereits Erfahrung mit Museen: 1967 begann er mit den Arbeiten zum „Österreichischen Kriminalmuseum“ im Schloss Scharnstein, das 1973 eröffnet wurde. Aus heizungstechnischen Gründen kann es aber nur im Sommer offen gehalten werden.

Ein Museum, das nur ein paar Monate im Jahr zugänglich ist und ein zweites Museum, das nur bedingt öffentlich zugänglich ist, die aber beide den gleichen Themenkreis dokumentieren: Es lag nahe, die beiden Museen zu vereinigen. Überlegungen und Planungen wurden angestellt, Raum und Platz bot sich



Besuch einer Schulklasse im Kriminalmuseum.

in dem von Seyrls Gattin Dr. Regina Seyrl-Norman erworbenen historischen Haus im 2. Bezirk. Der damalige Polizeipräsident, Dr. Günther Bögl, sagte dem Projekt seine Unterstützung zu.

Im November 1991 wurde das „Wiener Kriminalmuseum“ an seinem heutigen Standort eröffnet. Erstmals wurde die Sammlung auch permanent der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Entscheidung, die beiden Museen zusammenzulegen, war richtig: Schon in den ersten Wochen wurden mehr Besucher gezählt, als in den letzten Jahren in der Berggasse. Das „Wiener Kriminalmuseum“ wird in einem Reiseführer unter den Top Ten der „ungewöhnlichen Museen Wiens“ gelistet.

„Seifensiederhaus“.

Allein das Haus in der Sperlgasse 24 lohnt einen Besuch. Auch ohne den Schriftzug „Wiener Kriminalmuseum“ würde das revitalisierte Renaissancehaus zwischen den hohen Zinshäusern auffallen. In historischen Verzeichnis-

sen wird es als „Seifensiederhaus“ geführt. Die Sperlgasse trägt ihren Namen nach den „Sperlsälen“, einem Treffpunkt der politischen, gesellschaftlichen und künstlerischen Prominenz in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie liegt innerhalb des früheren jüdischen Ghettos und hieß „Herren-“ oder auch „Hauptgasse“. Auf der heutigen Nr. 24 stand das Haus des Kantors, bzw. das Gemeindehaus, eine Art Rathaus in der selbst verwalteten Judenstadt.

1670 wurde das Ghetto aufgelöst, die Juden mussten das Land verlassen. Das Haus ging in den Besitz verschiedener Gewerbetreibender über und beherbergte im Laufe der Jahre eine Seifensiederei, eine Ölerei, eine Tischlerei und eine Fleischhauerei.

1960 stellte die traditionsreiche Fleischhauerei Tschippan ihren Betrieb ein. Wechselnde Besitzer ließen das Haus verkommen. In mühevoller und aufwändiger Arbeit ist es von seinen

jetzigen Besitzern vor dem drohenden Verfall gerettet worden. Fotos aus dieser Zeit verdeutlichen den desolaten Zustand: abgebröckelter Verputz, Bäume, die aus dem Dach gewachsen sind. „Es hat hineingeregnet“, erzählt Harald Seyrl. „Es bestand Einsturzgefahr.“

Das Sammeln und Ordnen

von Ausstellungsstücken liegt Mag. Harald Seyrl im Blut. Die ersten Exponate fanden sich im Besitz der Familie: Folterwerkzeuge, Waffen, Schandmas-



Kriminalmuseum: Renaissancehaus in der Großen Sperlgasse in Wien.



Schneller als die Polizei erlaubt !!!

-Wasser-Heizung Österreicher

Hauptplatz 8, 2291 Lassee
Tel.: 02213 / 43 679 Fax: 02213 / 34 591
E-Mail: gwh.oesterreicher@surfeu.at

Instantina

2263 Dürnkrot
Tel.: 02538/80431



www.instantina.at
www.dixi.at
www.clio-energy.at

Nahrungsmittel Entwicklungs- und Produktions Gesellschaft m.b.H.

ASOTRA

Rudolf Diesel-Strasse 2, A-2000 Stockerau
Telefon: +43 2266 693-0 • Telefax: +43 2266 693-43 • Email: info@asotra.com
UID: ATU 18347509 • FN: 55989 m • Gerichtsstand: Korneuburg
Zertifiziert nach EN ISO 9001:2000



Alois BONSTINGL

Gesellschaft m.b.H & Co. KG

Putz - Estrich - Innenausbau - Vollwärmeschutz

Wieskapellenweg 8
8280 Fürstenfeld
Tel.: 03382/53647
Fax.: 03382/53664
office@bonstingl.at

FIAT NECKAM

2320 Schwechat, Hauptplatz 3
Telefon: 01/70 123
e-mail: autohaus@neckam.at



Neue Mitsch-Bus Ges.m.b.H.

Guntramsdorferstraße 169
2620 Natschbach

Tel.: 02635/71020



**Tschako: Kopfbedeckung der
k. k. Militärwache in Wien um 1837.**

ken. Zusammen mit Gegenständen aus dem oberösterreichischen Landesmuseum bildeten sie den Grundstock der beiden Museen.

„Seither sind es zigtausend Stücke geworden“, berichtet Seyrl. „Wie ich zu denen gekommen bin? Auf allen erdenklichen Wegen angekauft, von der Bundespolizei zur Verfügung gestellt, Schenkungen, Widmungen, die Maleereien sind spezielle Anfertigungen. Jedes Objekt hat seine Geschichte.“

Das wird beim Rundgang deutlich. In zwanzig Schauräumen befindet sich eine außerordentlich vielfältige Sammlung: Lebensgroße Darstellungen, Schautafeln, Todesurteile, Uniformen, Gemälde, Totenmasken, Moulagen, Schädel, Zeitungsausschnitte, Pläne, Waffen, Tatwerkzeuge wie Messer, Feilen, Äxte und Revolver und vieles andere.

Sie lassen historische Kriminalfälle auferstehen, dokumentieren eindrucksvoll die Geschichte des sozialen Elends der Stadt und illustrieren die Geschichte der Wiener Polizei.

Beim Betreten des ersten Raums findet sich der Besucher im Mittelalter wieder. Die Darstellung eines Gefangenen in einem Käfig empfängt ihn. Straftäter wurden öffentlich angeprangert, wie zum Beispiel im 17. Jahrhundert „unzüchtige Weibspersonen“, die entweder hohe Geldstrafen zahlen mussten oder ausgepeitscht und in einem „Narrenkötter!“ zur Schau gestellt wurden. Auch der einzige Hexenprozess, der jemals in Wien stattgefunden hat, wird hier dokumentiert: der Fall Elise Plainacher von 1583.



Darstellung der Ermordung des Kriegsministers Latour in Wien (1848).

Der Rundgang führt durch die Jahrhunderte bis zur heutigen Zeit. Der größte Teil des Museums ist in den Kellerräumen untergebracht, so wird es dem Anspruch, die Unterwelt zu zeigen, in doppelter Hinsicht gerecht. Die liebevolle Darstellung, man ist versucht, das Wort Inszenierung zu verwenden, nimmt den Ausstellungsstücken nur einen Teil des Grauens. Schonungslos wird einem der Schrecken des Verbrechens vor Augen geführt. Mumifizierte Leichenteile, Gesichtsmoulagen von Opfern mit furchtbaren Verletzungen, Fotos von Leichen auf dem Seziertisch oder in Blutlachen gehen unter die Haut.

Verbrechen wiederholen sich. Erinnerungen an Fälle aus der jüngsten Zeit werden wach beim Betrachten einer Tat, die 1876 Schlagzeilen machte: Der Mord an dem Geldbriefträger Johann Guga, der durch einen Schuss in den Hinterkopf, Strangulation mit einem Strick und einem Schnitt durch die Gurgel getötet wurde.

Oder das Paketbombenattentat von 1896, das einem Schlosserlehrling zum Verhängnis wurde. Der Anschlag hatte eigentlich dem Meister gegolten. Ein ehemaliger Mechanikergehilfe hatte die Tat vorbereitet und durchgeführt. Geplant hatte er das Attentat zusammen mit der Gattin des Schlossermeisters, in der Absicht, sie nach dem Tode des Meisters zu heiraten und den Betrieb zu übernehmen.

Eine Druckerpresse, Druckstöcke und Fälschungen aus verschiedenen Banknotenwerkstätten der Jahre

FOTO: E. WEISSHEIMER

Pordes			
Pordes Gesellschaft mbH Wasserturmweg 44, A-2560 Berndorf Tel: +43 (0)664 4143535, Fax: +43 (0)2672 85840 E-Mail:pordes@nexta.at, www.pordes.at			

Generalvertretung für die Produkte:

polytan Außensportbeläge

AH-Polysport Hallensportböden



Rudolf Berthold Ges.m.b.H

Engineering - Planung - Realisierung und Handel mit Datenverarbeitungsanlagen in der Industrieautomation
Begutachtet nach ISO 9001:2000

Güter-, Personen- und Fahrzeugidentifikation durch berührungslose Mikrowellen-Technologie

www.berthold.at

Schlüsselfertige Lösungen mit höchster Präzision für härteste Umweltbedingungen

Projekte gegen Hunger 1156 sec 2003 d



Den Hunger stillen

Über 800 Millionen Menschen weltweit sind unterernährt. Gerade für Kinder hat das fatale Folgen: Ihr Wachstum ist gestört, ihre Lernfähigkeit ist beeinträchtigt und sie tragen eine Vielzahl gesundheitlicher Schäden davon. Erwachsene und Kinder, die mit aller Kraft ihr tägliches Überleben sichern müssen, können sich nicht um Schreiben und Rechnen oder Politik kümmern. terre des hommes hilft nicht nur, den akuten Hunger zu stillen, sondern fördert Programme in armen Dörfern, die den Hunger auf Dauer bekämpfen. Bewässerungskanäle, Gewächshäuser oder Kleinkredite für den Kauf von Kühen bringen Milch, Gemüse und Getreide.
Informationen senden wir Ihnen gerne kostenlos zu. Schicken Sie uns einfach diese Anzeige mit Ihrer Anschrift.

terre des hommes	Telefon 05 41/71 01-0	Spendenkonto
Hilfe für Kinder in Not	Telefax 05 41/70 72 33	700 800 700
Postfach 4126	eMail terre@t-online.de	Volksbank Osnabrück eG
49 031 Osnabrück	Internet www.tdh.de	BLZ 265 900 25

terre des hommes



TROCKENBAU PROFI CENTER

Ihr Spezialist für Trockenbaumaterial

Sonnwendgasse 21 Frachtenbahnhof Strasse B 11
1100 Wien
Tel. +43 (0) 1 641 00 97
Mobil: +43 (0) 664 202 34 70
Fax +43 (0) 1 641 01 97
Email tpc@utanet.at
Homepage www.trockenbau-proficenter.at

Glaserei LACKNER

• GLASSCHLEIFEREI • SPIEGEL •
• BILDERRAHMEN •

8330 FELDBACH
Schillerstraße 24a

Tel. 0 31 52 / 22 58
Fax 0 31 52 / 54 37



HUBER & FRITZER Wirtschafts- und Steuerberatungsgesellschaft m.b.H.

Mag. Robert Huber

beideter Wirtschaftsprüfer und Steuerberater

Mag. Harald Fritzer

Wirtschaftstreuhänder, Steuerberater

Allgemein beideter und gerichtlich zertifizierter Sachverständiger, Unternehmensberater
A-9560 Feldkirchen, Zehenthofgasse 3, Tel.: 04276 / 22 15-0, Fax 04276 / 33 26-10
Zweigstelle: A-9546 Bad Kleinkirchheim 117/1/3, Tel. 04240 / 84 81-0, Fax 04240 / 84 81-21
A-8850 Murau, Römersiedlung 64, Tel. 03532 / 40 5 96



Zimmerei · Bautischlerei GmbH

Ing. Lambert Letmaier

8962 Gröbming · Stoderstr. 92

Tel. 0 36 85/209 06 · Fax 209 06-20

E-mail: office@holz-letmaier.at

Wenn Kinder

Mit einer SOS-Kinderdorf-Patenschaft

keine Liebe

helfen Sie mit, Liebe und Geborgenheit zu schenken.

finden, läuft

Ein gutes Gefühl, Monat für Monat.

was verkehrt.

Ja, ich übernehme gerne eine Patenschaft: Tel. 0810 / 00 12 90 oder www.sos-kinderdorf.at

Stellen Sie's richtig!

SOS-KINDERDORF bedankt sich bei der Redaktion für diese kostenlose Anzeige.



Nachbildung des Kopfes eines Selbstmörders.

1870 bis 1879 zeigen: Seit es Geldscheine gibt, werden auch „Blüten“ hergestellt. Gegenstände wie die Druckerpresse oder ein Glücksspielautomat, der so manipuliert war, dass Spiele immer zu Ungunsten der Spieler ausgingen, bieten eine Erholung von den Blutdaten.

Auch die Ausstellungsstücke aus der Geschichte der Wiener Polizei sind weniger blutig. Darstellungen der Stadtguardia, der Rumorwache wechseln mit interessanten Dokumenten, wie der ersten öffentlichen Fahndung. Das „Flugblatt“ aus dem Jahr 1665 zeigt die zerstückelte Leiche einer Frau, die in der Leopoldstadt aufgefunden wurde. Nachdem alle Teile gefunden worden waren, wurde der Körper der Ermordeten wieder zusammengesetzt und bei der Schranne am Hohen Markt ausgestellt, um die Identität der unbekanntenen Toten zu klären. Alle Bemühungen waren umsonst: Der Fall konnte nie gelöst werden.

Polizeiordnung 1754. Interessant liest sich die „Polizeiordnung wider die Staatsgewalt zur Erhaltung der Sicherheit“, erlassen 1754 von Kaiserin Maria Theresia. Beschimpfung (mit Wort und Tat) und Behinderung einer Amtshandlung, Widersetzlichkeit bei einer Amtshandlung mit Messern, anderen verbotenen Instrumenten, Terzerolen, Pistolen, und verbotenen Gewehren, Zücken des Seitengewehrs gegen die Wache, Verletzung oder Tötung wurde mit Strafen von einem Jahr bis lebenslang, dem Abhauen der rechten Hand bis hin zur Todesstrafe geahndet.

Geradezu romantische Darstellungen der Polizei wechseln mit aufkommender Kritik. Die Karikatur „Zur Geschichte

der Unsicherheit in Wien“ reagiert auf die überhand nehmenden Diebstähle in Wien aus dem Jahre 1867: Diebe tragen Wiens Wahrzeichen weg. Die Legende lautet: „Eines schönen Tages werden fünf Amtsdienere beim Fenster hinausschauen und ausrufen: „So schön; jetzt haben die Diebe die ganze Wienerstadt davon getragen und auf uns haben’s vergessen!““

Auch der Bedeutung der Wiener Schule der Kriminalistik, die Anfang des 20. Jahrhunderts weltweit große Beachtung fand, wird Rechnung getragen. Natürlich wird auch auf die Gründung der Interpol 1923 in Wien hingewiesen, die eine internationale Aufwertung Österreichs bedeutete.

Die Vermessungsmethoden nach Bertillon werden samt einem Schaukasten der verschiedenen Ohrformen erläutert. Die Einführung der Daktyloskopie löste diese erkennungsdienstliche Maßnahme ab.

Die „Kommissionstasche“, vom berühmten Kriminologen Hans Groß konzipiert, enthält alle Utensilien, die der Untersuchungsrichter am Tatort benötigte. Diese „Mustertasche des Erkennungsdienstes der k.k. Polizeidirektion in Wien mit erkennungsdienstlichen Behelfen“ war bis ins Detail durchdacht: diverse Papiere, Pinsel, Flaschenöffner, Zirkel, Federn, Radiergummi, Maßstäbe, Siegelack, Wachlicht für die Durchsicherung finsterner Räume, Bürste, Gips und vieles mehr. Die Erläuterungen im legendären



Seit es Geldscheine gibt, gibt es „Blüten“.

„Handbuch für Untersuchungsrichter“ von Hans Groß, erstmals 1893 erschienen, lesen sich amüsant: „Nach dem Anfassen vieler, oft ekelhafter Dinge ist ein Waschen mit Seife geradezu eine Wohltat. Auch zum Abdrücken kleinerer Gegenstände, z.B. eines Gebisses usw., ist ein Stück Seife gut zu verwenden.“

Groß empfahl die Mitnahme einer Schachtel mit Bonbons: „Sie dienen zu Bestechungszwecken. Sind draußen kleine Kinder zu vernehmen, so hat man in der Regel weder Zeit noch Lust, sich mit kleinen schmutzigen Bengeln

herumzuplagen, und eine vielleicht wichtige Zeugenaussage zu erlangen. In solchen Fällen tut ein Bonbon, mit dem man den kleinen Zeugen besticht, oft gute Wirkung: Aus einem heulenden, sich verkriechenden Kinde wird durch dieses einfache Mittel ein tapfer erzählender, zutunlicher Zeuge gemacht.“

Die heutigen Tatortgruppen rücken mit bis zu zehn verschiedenen Koffern aus: Neben einem Foto- und einem Werkzeugkoffer, einem Zeichenkoffer bei Schussdelikten, dem Koffer mit den Nummerierungen, einem Koffer für die Asservate, einem mit Lichtverstärker

Kriminalmuseum

Mag. Harald Seyrl ist Historiker. 1973 gründete er das „Österreichische Kriminalmuseum“ im oberösterreichischen Scharnstein. Seit vielen Jahren ist er Generalsekretär des *Instituts für Historische Kriminologie (IHK)* und Vortragender in der gesamtösterreichischen polizeilichen Ausbildung. In seiner Funktion als einer der drei Präsidenten des „Europäischen Verbandes für Geschichte des Sicherheitswesens“ ist er auch im Ausland durch zahlreiche Publikationen und Vorträge tätig.

Mit dem langjährigen Vorstand des Sicherheitsbüros und Leiter des Kriminalkommissariats Süd, Hofrat Maximilian Edelbacher, ist er Herausgeber des mehrbändigen Werkes „Tatort Wien – Der neue Wiener Pitaval. Dokumentation der bedeutendsten Kriminalfälle Wiens des 20. Jahrhunderts.“ Anhand



Harald Seyrl: Leiter des Kriminalmuseums.

von Einzelfällen, geordnet nach den Tatorten in den 23 Wiener Gemeindebezirken, entsteht eine umfassende Dokumentation von hundert Jahren Kriminalgeschehen und polizeilicher Entwicklung. Der erste Band, die Zeit von 1900-1924 ist Ende 2004 erschienen, der zweite Band ist für Herbst 2005 geplant. Harald Seyrl bearbeitet den älteren Zeitraum, Maximilian Edelbacher den jüngeren.

Der Pitaval enthält den historischen Bestand juristischer Fallgeschichten. Die realistische Mordgeschichte gewann im Laufe des 18. Jahrhunderts Unterhaltungswert. Francis Gayot de

Pitaval – ein nach dem Urteil der Zeitgenossen eloquenter Advokat in der Zeit Ludwigs XIV. – stellte zwischen 1734 und 1743 eine Sammlung der „causes célèbres et intéressantes“ (berühmte und interessante Fälle) zusammen, mit denen er das französische Lesepublikum amüsierte.

Der Fall wurde nicht nur im Prozessverlauf geschildert, sondern auch in seinen menschlichen Verwicklungen und tragischen Verstrickungen dargestellt. Der Pitaval entwickelte sich damit zum Gattungsbegriff und begründete eine über ein Jahrhundert fortgeführte Tradition.

Edmund Ehrenfreud veröffentlichte unter dem Pseudonym „Ubaldo Tartaruga“ 1913 das dreibändige Werk „Der Wiener Pitaval – Eine Sammlung der interessantesten Wiener Kriminalfälle des letzten Jahrhunderts“. Harald Seyrl und Maximilian Edelbacher setzen diese Tradition fort.



Die „Kommissionstasche“, vom berühmten Kriminologen Hans Groß konzipiert, enthielt alle Utensilien, die der Untersuchungsrichter am Tatort benötigte.

und Strahler, dem Koffer mit der Schutzkleidung, kommen bei vielen Fällen auch der mit den Tubs zur Sicherung von Schmauchspuren, der Daktyloskopie-Koffer und der DNA-Koffer zum Einsatz.

Der im 18. Jahrhundert in Ziegelbau-

weise errichtete, tonnengewölbte Eiskeller ist architektonisch interessant. Moulagen von bedeutenden Kriminalfällen der Zwischenkriegszeit sind hier ausgestellt.

Die Todesstrafe war an Frauen schon lange nicht mehr vollzogen worden,

aber im Dezember 1938 starb die mehrfache Giftmörderin Martha Marek unter dem Fallbeil, das als „Gerät F.“ von Berlin nach Wien gebracht worden war. Mehr als 1.000 Menschen wurden bis 1945 damit hingerichtet, darunter viele Unschuldige.

Die Nachkriegszeit wird mit Fällen der jüngeren Kriminalgeschichte dokumentiert. So findet sich ein Telefon, das beim Überfall auf die OPEC durchschossen wurde.

Den Abschluss bildet die Geschichte der Todesstrafe in Österreich. Beklommen stehen die Besucher vor dem Würgegalgen, der bis zum Jahre 1950 zur Praxis der österreichischen Justiz gehörte.

Nach fast fünfhundert Jahren Kriminalgeschichte steigt man wieder aus der Unterwelt hinauf ans Tageslicht und tritt in einen Pawlatschenhof mit einem Brunnen, auf dem eine türkische Kanonenkugel thront, die bei der Renovierung zwischen den Dachsparren gefunden wurde.

Wer besucht das Museum? „Für morgen hat sich eine Delegation von portugiesischen Polizeioffizieren angemeldet, eine Gruppe der ÖBB und eine

Foto: B. ALBRECHT



Familie ist uns viel wert!

Deshalb unterstützt das Land OÖ. Kinderbetreuung mit 400 Euro im Jahr!

Mit dem Kinderbetreuungsbonus* des Landes Oberösterreich!

* 400,- im Jahr für alle Kinder vom 4. bis zum 6. Lebensjahr + Elternbildungsgutschein unter Beachtung einer Einkommensobergrenze



LH Dr. Josef Pühringer LH-Stv. Franz Hiesl

„Kinderbetreuung ist sehr zeitintensiv. Für viele Familien ist die Betreuung der Kinder auch eine finanzielle Belastung. Deshalb hat das Land OÖ den Kinderbetreuungsbonus ins Leben gerufen. Damit konnten wir bereits 25.000 Familien unterstützen!“

Antragsformulare gibt's in den Kindergärten, in Ihrem Gemeindeamt oder zum Downloaden auf unserer Homepage:
www.familienkarte.at.

Sie haben Fragen zum Kinderbetreuungsbonus? Rufen Sie uns einfach an!
Tel.: 0732/7720 DW 11832 oder 11131.



Maturaklasse aus Klagenfurt“, zählt Seyrl auf. „Der Besuch des Museums gehört auch zur Grundausbildung der angehenden Polizisten. Juristen und Mediziner finden hier Interessantes. Die ‚Geschichte von unten‘ lockt auch viele an, die sich für Sozialgeschichte interessieren.“

Im Gästebuch findet sich der Dank der Mordkommission Stuttgart, eines Lehrerteams der Europaschule, einer Klasse, die für den Kriminaldienst ausgebildet wird, der Polizeidirektion Heidelberg – und eines Pärchens aus München, die Wien zum Ziel ihrer Hochzeitsreise gemacht haben.

„Wir sind natürlich stolz, wenn ein Gegenstand auf besonderes Interesse stößt“, betont Seyrl. „Wir haben immer wieder Anfragen von in- und ausländischen Fernsehstationen. So konnten wir einen französischen Sender unterstützen, die eine zweiteilige Dokumentation über die Gründung der Interpol produziert hat.“

Sogar das thailändische Fernsehen war hier. Wir haben viele Anfragen, dieses oder jenes Stück herzuborgen, was den Besuchern gegenüber nicht fair wäre. Die möchten nicht vor leeren Vitrinen stehen.“ Das labyrinthartige Mu-



Kriminalmuseum: Geschichte des Justiz- und Polizeiwesens sowie der Kriminalität vom späten Mittelalter bis in die neue Zeit.

seum würde sich ausgezeichnet als Schauplatz eines Krimis eignen. „Lesungen, Buchpräsentationen und Vorträge organisieren wir immer wieder“, lacht Seyrl. Ein „echter“ Fall hat sich im Museum nicht ereignet.

Brigitt Albrecht

Wiener Kriminalmuseum, Große Sperlgasse 24, 1020 Wien, Telefon (01) 214 46 78, 0664-3005677. Donnerstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr, oder nach Vereinbarung. Für Angehörige der BPD Wien freier Eintritt.

www.kriminalmuseum.at

Foto: E. WEISSHEIMER

Über Wirkungen und mögliche unerwünschte Wirkungen informieren Gebrauchsinformationen, Arzt oder Apotheker.



– das Schmerzpflaster

bei Sportverletzungen, Muskelschmerz
und Verspannung



Flector® EP Pflaster ist in den Packungsgrößen zu 2, 5 und 10 Stück in den Apotheken rezeptfrei erhältlich.

www.flector.at